

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 s; auswärts 1 M 45 s. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltig Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 34.

Dienstag, 22. März 1892

28. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 17. März.** In der nächsten Zeit soll wie man hört, mit dem Prägen der Münzstücke begonnen werden, welche das Bild Sr. M. des Königs tragen. Geprägt wurden in der hiesigen Münzstätte bis jetzt in diesem Jahr 278 000 Einmarkstücke und 3400 Einpfennigstücke.

— Es kursiert hier das Gerücht, Prinzessin Marie Viktoria, älteste Tochter des Herzogs von Teck, werde sich nach Ablauf der Trauer, mit dem Prinzen Georg, dem Bruder ihres jah verstorbenen Bräutigams, des Herzogs von Clarence, verloben. Die Verlobung soll ein Herzenswunsch der Königin von England sein. Die Prinzessin Maria Viktoria von Teck ist am 26. Mai 1867 geboren und 2 Jahre jünger als der Prinz Georg, welcher eine hohe Stellung in der britischen Flotte einnimmt.

— Gegenwärtig gastiert an der hiesigen Hofbühne Herr von Hogar mit vielem Erfolg für das Fach des Bonvivants, so daß sein Engagement so gut wie gewiß ist. Herr von Hogar dürfte auch gleichzeitig den Posten eines Oberregisseurs übernehmen an Stelle des Herrn Emil Hahn, der nach Berlin geht.

— Neuerdings tritt die Influenza hier wieder in etwas stärkerem Maße auf und hat auch bereits wieder mehrere Opfer gefordert. Unter der Kinderwelt grassiert augenblicklich die Diphtheritis.

**Heilbronn, 16. März.** Die von Oberbürgermeister Hegelmaier gegen seine Amtsentsetzung erhobene Beschwerde wurde vom Ministerium abgewiesen.

**Calmbach, 17. März.** Kaum ist das letzte Opfer des Typhus, welcher so lange Zeit hier herrschte, zu Grabe getragen, so ist auch schon wieder eine andere, nicht minder gefürchtete Krankheit an dessen Stelle getreten, nämlich die Influenza. Zahlreiche Erkrankungsfälle sind schon vorgekommen, jedoch blos leichter Natur. Dem Typhus sind etwa 20 Menschenleben, meistens in der Blüte der Jahre, zum Opfer gefallen.

## H u n d s a u.

**Mannheim, 17. März.** Im badischen Orte Heppach ermordete der 38jährige Landwirt Friedrich Obser seine Frau und warf den Leichnam in die Düngergrube seines Hauses. Der Thäter ist geständig.

**Darmstadt, 17. März.** Die Beisetzung des Großherzogs, welche heute mittag stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Liebe und Verehrung gegen den Hingegangenen. Aus dem ganzen Lande strömte die Einwohnerschaft zusammen. Der

Trauerzug, der sich vom Neuen Palais zum Mausoleum auf der Rosenhöhe bewegte, dauerte über eine halbe Stunde. Die Familienglieder, die Mitglieder der Diplomatie und die Militärabteilungen begleiteten den Sarg nach der Rosenhöhe, wohin die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen schon vorausgefahren waren. Ein Geistlicher segnete die Leiche ein. Dann wurde sie unter Salven in die Gruft gebracht. Beim Hineintragen sangen 2 Gesangsvereine.

**Amberg, 16. März.** Die „M. N. N.“ melden: Der Bismarck-Attentäter Kullmann ist heute in der hiesigen Gefangenen-Anstalt gestorben. Er machte am 13. Juli 1874 in Kissingen einen Mordanschlag auf den Fürsten Bismarck und wurde deshalb vom Schwurgerichte Würzburg zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt. In der Haft verübte er sodann einen Mordversuch an einem Aufseher, was seine neuerliche Verurteilung zur Folge hatte.

**Berlin, 18. März.** Kultusminister Graf Zedlitz hat in Folge des gestrigen Kronrates über das Volksschulgesetz sein Entlassungsgesuch eingereicht. Vielfach verlautet, Caprivi teile vollkommen den Standpunkt Zedlitz' (?) und werde, wenn Zedlitz gehe, ebenfalls zurücktreten. — In Abgeordnetenkreisen verlautet, das Volksschulgesetz in gegenwärtiger Form sei aufgegeben; entweder werde der Entwurf erheblich abgeändert, oder wahrscheinlich ganz fallen gelassen. — Man glaubt, daß im Kronrate nach Erledigung der Tagesordnung der Kaiser die Sprache auf den Volksschulgesetzentwurf und seine Aufnahme in der Öffentlichkeit gebracht und nochmals, wie schon bei früheren privaten Gesprächen, seinen Wunsch dahin zu erkennen gegeben habe, daß der Entwurf nicht mit einer ausschließlich aus den Vertretern der kirchlichen Interessen zusammengesetzten Mehrheit zustande gebracht werde, er wolle das Gesetz nicht gegen den Wunsch und die Ansichten der Gemäßigten zustande kommen lassen. Auf Grund dieser Erklärung soll dann Graf Zedlitz noch im Laufe des gestrigen Abends sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Mit großer Spannung sieht man in allen Kreisen den Entschlüssen des Reichskanzlers Grafen von Caprivi entgegen. Der Reichskanzler war zwar bisher stark für das Zustandekommen des Entwurfes auf den Zedlitz'schen Grundlagen eingetreten, ohne indessen in die eigentlichen Einzelheiten einzutreten. Demnach überwiegt die Hoffnung, daß er den Schritt des Grafen Zedlitz nicht zu dem seinigen machen werde. Es wäre in der That ein seltsames Ereignis, wenn der Kanzler des deutschen Reiches von seiner Stellung zurücktreten wollte, weil in einem Einzelstaat, wenn auch in dem größten, eine Gesetzesvorlage, die

unzweideutig das Gepräge eines einzigen Fachministers trägt, zu Falle kommt.

— 19. März. Des Kultusminister Grafen Zedlitz Rücktritt wird fortbauend als feststehend betrachtet, ebenso das Scheitern des Schulgesetzes in dieser Tagung. Der Kaiser sprach sich dahin aus, daß Mehrheiten von 14 gegen 12, wie in der Schulkommission des Abgeordneten-Hauses, bei einem so wichtigen Gesetze nicht genügen. — Das Festhalten Caprivi's an seinem Entlassungsgesuch wird vielfach bezweifelt.

— Der Reichstag wird spätestens am 1. April geschlossen, wahrscheinlich früher. Erledigt werden soll nur noch das Weingesez, sowie die Gesetze über Gesellschaften mit beschränkter Haftung und über die Unterstützung der Familien im Frieden übender Mannschaften.

— 18. März. Vor dem Landsberger Thor gab es gegen 2 Uhr Zusammenstöße zwischen der Polizei und dem Pöbel. Verrittene Schutzleute säuberten den Platz und hieben schauf ein.

— Aus **Friedrichsh.** Wie Persönlichkeiten, welche in diesen Tagen Gelegenheit hatten, den Fürsten Bismarck zu sehen und zu sprechen, erzählen, geht der Fürst seinem 77. Geburtstag mit großer, geistiger und körperlicher Frische entgegen. Die nunmehr 2jährige Ruhe hat den Fürsten augenscheinlich verjüngt, er ist äußerst lebhaft und frisch in der Unterhaltung, und seine Gesundheit hat sich entschieden gekräftigt. Die Lebensweise des Fürsten ist eine sehr regelmäßige, und die Aerzte suchen ihn um der guten Folgen willen, welche dieselbe für ihn hat, von jeder Aufregung, von allem Reisen — und auch nur nach Hamburg — sowie von allzuviel Besuch fern zu halten. Der Fürst ist kein so folgsamer Patient, aber mehr wie vor einigen Jahren. Er pflegt spät, zwischen 10 und 11 Uhr aufzustehen, da er bis in die Nacht hinein, meist in Gesellschaft Lothar Buchers, an seinen Memoiren, die tüchtig vorzuschreiten, zu arbeiten pflegt. Oft wird es 2 Uhr, ehe der Fürst sich zur Ruhe begiebt. Nach dem Frühstück folgt dann stets ein Spazierritt.

**Wien, 16. März.** Das Todesurteil gegen die Dienstbotenmörder, das Ehepaar Schneider, wurde hinsichtlich des Mannes bestätigt. Rosalie Schneider wurde zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, die Hinrichtung Schneiders findet morgen früh statt.

**Paris, 15. März.** Vergangene Nacht um 1 Uhr 25 Min. fand ein Dynamitattentat in der Kaserne Lobau statt, worin 800 Mann Municipalgarden untergebracht sind. Die Explosion war furchtbar und rief ein

Banil unter den Mannschaften hervor. Die letzten stürzten fast unbesleidet auf den Hof und die Straßen. Schwere Fenster und Eisenstäbe wurden aus dem Mauerwerk gerissen und weithin fortgeschleudert, die gesamte Einrichtung des Speisesaals wurde zerstört. Da die Mannschaften in der ersten Etage schliefen und die Bombe einfach auf die Fensterbrüstung gelegt war, wurde niemand verletzt. Sämtliche Fenster, die meisten Türen der Kaserne, die Fenster der gegenüberliegenden Kirche Saint Germania wurden zertrümmert.

— Von den herzzerreißenden Szenen, die sich an der Unglücksstätte zu **Anderlues** abspielen, berichtet ein Augenzeuge der „M. Z.“ folgendes: Anfangs, als man mehrere Verwundete nach einander herausschaffen sieht, belebt sich die Hoffnung der in Todesangst Harrenden wieder. Es wird nicht so furchtbar sein, man wird viele gesund wieder herauskommen sehen. Als aber die lange Reihe der Toten heraufkommt, verbrannt, zerfetzt, unkenntlich, da beginnt das Jammern und das Wehklagen aufs Neue. Die Toten werden in den Bureaus auf Strohsäcken niedergelegt. Der kleine Saal in dem die meisten liegen, ist schlecht erleuchtet, eine erstickende Luft erfüllt ihn. Die Leichname sind ganz schwarz. Mehrere Bergleute beginnen ihren auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen Kameraden traurige Liebesdienste zu erweisen. Sie legen die Toten, die oft Schmerzverkrummt sind, gerade auf das Lager und mit großen Schwämmen waschen sie ihnen das von einem dicken und schwarzen Staube überzogene, aufgeschwollene Gesicht, da liegt ein junges Mädchen, etwa 20 Jahre alt, neben ihr ein Knabe von 16 Jahren. Der arme Knabe liegt da als wie im Schlaf. Neben ihm ruht ein großer und starker Mann. Die meisten scheinen sofort getötet worden zu sein. Vor der Totenhalle schreit und brüllt die Menge. Die Leute wollen herein, die Toten sehen, sie erkennen. „Das war mein Junge,“ schreit die arme Mutter, „laßt meinen Jungen!“ Die Gensdarmen haben die größte Mühe, gegen diese wachsende Menschenflut anzukämpfen. Mit jeder herbeigebrachten Leiche kommen hunderte von Menschen. Um 2 Uhr morgens ertönt aus tausend Kehlen ein grauenhafter Schrei: „Der Schacht brennt!“ Eine riesenhohe Flamme fährt zischend aus dem Schacht empor, weiße Wolken von Wasserdampf folgen. Alle Hilfe ist umsonst. Das in den Schacht gegossene Wasser wird von der Blut sofort in Dampf aufgelöst, der brausend herausfährt. Es ist keine Rettung mehr möglich. Die Maschinengebäude werden im Nu von den Flammen erfaßt. Bald ist die ganze Umgebung des Schachtes ein Blutmeer. Um 7 Uhr morgens sind die Zechengebäude ein Trümmerhaufen. Die großen Maschinenteile, noch rotglühend, recken sich unheimlich aus dem Rauche hervor. Der Schachteingang aus dem noch immerfort Flammen fahren, ist eingestürzt. Überall herrscht Verwüstung, überall namenloser Jammer. Was dort unten noch am Leben war, ist verloren. Man hört an dem zeitweiligen lauten Krachen wie inwendig Stollen auf Stollen unter Explosion krachend zusammenstürzt. Man vernimmt das Rasen des Feuers im Grunde, das bald Alles zerstört haben wird. Ein so furchtbares Unglück hat das Land noch niemals betroffen.

**Oessa**, 18. März. In Kasan und Samara nimmt die Typhus-Epidemie erschreckende Dimensionen an. Dazu fürchtet man noch die Einschleppung der Cholera aus Persien.

## Lokales.

|| **Wittdad**, 21. März. Der hiesige „Liederkrantz“ hielt am gestrigen Sonntag seine Frühjahrs-Produktion im „kühlen Brunnen“ ab. Wie immer, so bot auch diese Aufführung eine reichhaltige Abwechslung in gefanglicher, wie in humoristischer Beziehung. Schon die erste Nummer des reichhaltigen Programms: „Gottes schöne Welt“, Chor mit Tenor-Solo von Benzler, wurde so gut vorgetragen, daß dieselbe auf allgemeines Verlangen nach Beendigung des Programms wiederholt werden mußte. Das Solo in diesem Chor wurde von Herrn Krimmel mustergiltig gesungen. Allgemeine Heiterkeit erregte die „Kameruner Wachtparade“, Couplet vorgetragen von Hrn. Haager. Die weitere Nummer: „Wasser, Bier und Wein“, Terzett von Genée, gesungen von den Herren Eisele, und den Gebrüder Schill, führte uns in komischer Weise die Verherrlichung der betreffenden Getränke vor, wobei jedoch der Lobpreis des Wassers wenig Anklang fand, da sich, wie es scheint, sehr wenig oder gar kein Anhänger Kneipps unter den Anwesenden befand. In der Soloszene „Der schöne Emil“ von Brauer, zeigte sich Herr Großmann wieder als allbeliebter und unübertroffener Komiker. Das größere Singpiel „Beim Annoncenschreiber“ von Jungmann, erregte durch sein an komischen Verwechslungen reichen Momenten allgemeine Heiterkeit, namentlich zeigte sich hier wieder Herr Krimmel als ausgezeichnete Humorist und guter Darsteller. Mit dem Singpiel von Pollack „Die Rosel vom Schwarzwald“, das uns von der Weihnachts-Aufführung her in angenehmer Erinnerung ist, und welches auch diesmal wieder flott gegeben wurde, schloß das von Herrn Direktor Kufz gediegen zusammengestellte und eingeleitete Programm, das dem Liederkrantz alle Ehre machte, ab. Noch dürfen wir verraten, daß auch die schöne Welt durch ein Tänzchen zu ihrem Recht kam und daß mancher nach schön vollbrachtem Abend sich erst am frühen Morgen von der höchstbefriedigenden Unterhaltung trennen konnte.

## Unterhaltendes.

### Dolorosa.

Roman v. **A. Wilson**. Deutsch v. **A. Geisel**.  
(Fortsetzung.)  
III. Kapitel.

Von Turm der Klosterkirche läutete das Angelus und im Kloster selbst war es still und ruhig. — In der Kirche aber auf den Steinplatten vor dem Hauptaltar kauerte eine kleine Gestalt, offenbar ein Kind, und blickte traurig auf etwas Weißes, welches regungslos in ihrem Schoß lag. Jetzt hob sich die Brust des Kindes in leisem Schluchzen und die kleinen Hände strichen liebevoll über das tote weiße Kaninchen und die gleichfalls tote weiße Taube.

Inzwischen schritten zwei Nonnen in leisem Gespräch durch den Garten des Klosters; ab und zu machten sie Halt und riefen laut: „Regina — wo bist Du?“ ohne indes Antwort zu erhalten.

„Wo mag das Kind nur wieder sein?“ meinte die eine Nonne unruhig; vielleicht in der Kapelle?“

„Das wäre nicht unmöglich,“ nickte die Andere; „sie schleicht so oft hinein, um die Orgel zu hören.“

Beide wandten sich der Kapelle zu und

der erste Blick durch die Thüre zeigte ihnen die kleine vor dem Altar kauernde Gestalt.

„O, Regina — da bist Du ja,“ sagte Schwester Angela erfreut; „hörtest Du nicht, daß Schwester Gomaza Deinen Namen rief?“

„Doch Schwester.“

„Hast Du denn keine Antwort gegeben?“

„Nein, Schwester.“

„Wie? Bist Du unartig, Regina? Vielleicht heute schon bestraft.“

„Unartig bin ich fast immer, wie Schwester Perpetua sagt, aber heute habe ich noch keine Strafe erhalten.“

„Seltsames Kind — und was thust Du hier? Hast Du die ehrwürdige Mutter gefragt, ob Du in die Kapelle gehen darfst?“

„Nein — sie hätte es mir doch nicht erlaubt, und so mochte ich nicht fragen.“

„Aber Regina — Du hast geweint — was fehlt Dir denn?“

„Ach sieh doch Schwester Angela — mein letztes Kaninchen und meine letzte weiße Taube —“

„Ach — sind sie tot? Armes Kind —“ In diesem Augenblick durchzitterten fünf leise Glockenschläge die Luft; Schwester Angela lauschte und sagte dann hastig:

„Komm schnell mit, Regina — die ehrwürdige Mutter erwartet Dich.“

„Aber darf ich nicht erst meine armenkleinen Lieblinge begraben?“ fragte Regina traurig.

„Mein Herzchen — Du wirst im Sprechzimmer erwartet — ich glaube, Du sollst das Kloster verlassen?“

„Ach — ist meine Mama gekommen?“

„Ich weiß es nicht, mein Liebling — ich hörte nur, Du würdest abgeholt.“

„Thut's Dir leid, Schwester Angela?“

„Ja, mein Kind — wir werden Dich sehr vermissen.“

Jetzt standen die drei vor dem Sprechzimmer; Schwester Gomaza band Regina's Schürze los, in welcher die kleine ihre toten Spielgefährten geborgen hatte, und verschwand in der Richtung des in den Hof führenden Ganges, während Schwester Angela das Kind ins Zimmer schob und sich alsdann in ihre Zelle begab. In dem Gemach, welches durch ein kunstvoll geschnitztes hölzernes Gitter in zwei Hälften geteilt, herrschte schon halbe Dämmerung und Regina konnte anfänglich nur die Gestalt Mutter Aloysia's erkennen, welche dicht neben der Thüre stand. Bald indes gewöhnte das Auge des Kindes sich an das Halbdunkel und jetzt gewahrte sie einen Herrn, welcher hinter dem Gitter lehnte und sie offenbar erwartete.

„Regina,“ sagte Mutter Aloysia sanft, „tritt dort ans Gitter und sprich mit Herrn Palma.“

In Regina's Zügen malte sich lebhaft Enttäuschung; augenscheinlich hatte sie ihre Mutter zu sehen erwartet und nur zögernd näherte sie sich dem Gitter. Der jenseits desselben stehende Fremde betrachtete die kleine mit gespannter Aufmerksamkeit; ein hellblaues Cachemirkleid umschloß die zierlichen Glieder; das auffallend reiche dunkle Haar war von den Schläfen zurückgestrichen und wurde von einem blauen Bande gehalten und fiel in langen Locken über den weißen Nacken hinab. Die kleine Rechte hielt noch einen Strauß weißer Lilien, die Regina gepflückt, um sie ihren toten Lieblingen mit ins Grab zu geben; ein zauberhafter Schimmer von Kindlichkeit und Lieblichkeit lag über der ganzen Erscheinung des Kindes, und der Fremde mochte dies wohl empfinden, denn mit einem Gemisch von Bewunderung und Nüchternheit blickte er auf Regina.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Ueber die an Bord des Dampfers „Aurania“ im Newyorker Hafen erfolgte Verhaftung des durchgegangenen Lieutenants Krapp finden wir in der „Newyorker Staatszeitung“ vom 29. v. M. folgenden ausführlichen Bericht: im Generalkonsulat des Deutschen Reiches traf vor einigen Tagen folgende Depesche ein: „Fahnden Sie auf den S. c. Lieutenant George Erhardt Krapp aus Ludwigsburg; geboren am 26. Februar 1870 in Stein-Frankenreuth, Oberpfalz. Ein von kräftiger, untersehter Statur, hat runds Gesicht, leichten Anflug von Schnurrbart. Hat einen Bruder in Newyork. Er hat sich durch Fälschung und Benachteiligung des Redakteurs Karl Hertell, Lieutenant Nick und des Rechtsanwalts Waage in den Besitz von 57,000 Mark Papiergeld und einer Summe in Gold gesetzt.“ Dieser Steckbrief wurde dem „Schrecken der europäischen Verbrecher“, dem Hilfs-Bundesmarschall Fred. Bernhard, übergeben, der in den letzten Tagen vergeblich die einlaufenden europäischen Dampfer nach dem Herrn Secondelieutenant durchsuchte. Als gestern der Dampfer „Aurania“ gemeldet wurde, fuhr Herr Bernhard nach der Quarantäne, bestieg dort den Dampfer und bald hatte der erfahrene Kriminalbeamte unter den Passagieren einen Mann gefunden, der dem in dem Steckbrief angegebenen Element entsprach. Einer der Stewards, an den sich Herr Bernhard mit der Frage nach dem Namen des betreffenden Passagiers wandte, bemerkte: Wir nennen ihn nur „Herr Lieutenant.“ Nunmehr war der Beamte seiner Sache sicher. Er ging auf den Lieutenant zu, erklärte ihm für seinen Arrestanten und ersuchte ihn, ihm sein Gepäck, welches er nebst dem Gelde, das er bei sich führe, beschlagnahmen werde, zu zeigen. Krapp, der ein schweres goldenes Armband, sowie mehrere

Diamantenringe trug, meinte ruhig: „Was wollen Sie? Hier können Sie mir doch nichts anhaben,“ und fügte, als Bernhard ihn eines Besseren belehrte, hinzu: „Wenn Sie mir all mein Geld abnehmen, dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als mich zu erschießen.“ Rasch entwand ihm Herr Bernhard den Revolver, den er gezogen, und machte sich dann an die Untersuchung des Gepäcks seines Arrestanten. Während der Durchsuchung erklärte der junge Mann, daß er mit einem Mädchen verlobt gewesen sei, die angeblich ein Vermögen von 250,000 Mark gehabt habe. Er habe sich des Mädchens wegen in große Ausgaben gestürzt, schließlich aber erfahren, daß sie überhaupt keinen Heller besitze, und sich dann unter Benützung der Namen der drei oben genannten Herren Geld verschafft und sei nach Amerika gegangen, wo man ihm, wie er geglaubt, nichts anhaben könne. Er sei übrigens bereit, das Geld, soweit er es noch besitze, sofort nach Deutschland zurückzusenden. In dem Gepäck des Lieutenants fand Herr Bernhard außer einer funkelneuen Lieutenantsuniform 13 000 Mark in 1000-Mark-Scheinen, 1600 Mark in 100-Mark-Scheinen, vier Noten der englischen Bank in London von je 10 Pfd. St. und eine von H. Anselm in Stuttgart ausgestellte Anweisung über Doll. 470 auf Ladenburg, Thalmann u. Co. Ferner fand sich eine auf den Secondelieutenant Erhardt Krapp aus Ludwigsburg lautende, vom dortigen königlichen Oberamt am 15. Februar 1892 ausgestellte Paßkarte und eine Quittung H. Anselm's über 100 Mark für Beförderung eines Koffers und einer Kiste nach Newyork vor; ebenso ein an Ch. Sautter, No. 1419 Locust Str., Philadelphia, adressiertes Couvert. Andere Papiere ergaben, daß Krapp, ehe er von Liverpool abreiste, erst einen Abstecher nach London gemacht hat. Einzwischen hat der Lieutenant Krapp mit seinem Dachshund „Waldmann“, den er mitgebracht hat, freies Quartier im „Hotel Ludlow“ bezogen.

Stuttgart. Vor ca. 10 Tagen kamen 2 Individuen ausgerüstet mit mächtigen Handkoffern in ein hiesiges Gasthaus und nahmen daselbst Nachtquartier. Nachdem dieselben „redlich“ gezahlt, reisten sie morgens in aller Frühe ab, ohne daß jemand den geringsten Verdacht geschöpft hätte. Man mag sich das Erstaunen der Wirtleute vorstellen, als dieselben entdeckten, daß die bereits Stunden zuvor ausgeflogenen Raubvögel das Nest — in diesem Fall ein Bett im Wert von 80 Mark — mitgenommen haben. Es dürfte einige Vorsicht in dieser Richtung für Wirthe zu empfehlen sein.

— Vor dem Berliner Schöffengericht wurde dieser Tage gegen einen Mathematiker Sch. verhandelt, welcher dicht vor dem Staatsexamen stehend, unter dem Druck der bittersten Not sich zu einem Diebstahl verleiten ließ, indem er aus der Billettasche des Paletots eines Studenten — 95 Pfennig entnahm. Hierbei abgefaßt, wurde er, da obdachlos, in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert und erhielt mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch einen Monat Gefängnis.

Bei der Lebensversicherungs- und Sparbank in Stuttgart sind im Januar Versicherungs-Anträge über Mark 3,541,360 gegen Mark 1,845,000 im Januar 1891, also mehr Mark 1,696,360 eingekommen. Im Februar wurden erzielt Anträge über Mark 3,458,900 gegenüber Mark 2,218,200 im Februar des Vorjahres, also mehr Mark 1,240,700. Insgesamt beträgt somit das Plus gegen das Vorjahr bis Ende Februar nahezu 3 Millionen Mark. Das Geschäft hat sich also im neuen Jahr sehr günstig weiterentwickelt. Dividende für 1892 nach Plan A II 40% der lebenslänglichen und extra 20% der alternativen Zusatz-Prämie; nach Plan B 3% der Gesamtprämiensumme. Der Versicherungsstand beläuft sich derzeit auf rund 348 Millionen Mk.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung**

betreffend die Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Landwehrkompanie-Bezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 6. und 7. April statt und zwar in der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören,

**am 7. April 1892, nachmittags 3 Uhr,**

nach der neuen (mitteleuropäischen) Zeit.

Dabei haben zu erscheinen: die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die Wehrmänner I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflchtigen Alter stehen, und sämtliche geübte und nicht geübte Ersatzreservisten.

Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw im März 1892.

Bezirks-Kommando.

**Fortbildungsschule Wildbad.**

Die Prüfungen an der Fortbildungsschule durch Herrn Prof. Baifsch aus Heilbronn finden statt:

am **Montag** den 21. d. M., abends 1/28 Uhr in der Realschule mit den Söhnen;

am **Dienstag** den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr in der Volksschule mit den Töchtern;

die Schlussfeier der Gewerblichen Fortbildungsschule mit Preisverteilung und Ausstellung der Arbeiten am

**Sonntag den 27. März, vormittags 11 Uhr.**

Die Herren Meister, sowie die Angehörigen der Zöglinge werden hiezu freundlichst eingeladen

Im Auftrag des Gewerbelehrers:  
Reallehrer **Honold.**

Revier Wildbad.

**Brennholz-Verkauf.**

Am **Montag** den 28. März,

Vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Distrikt I Meistern Abt. 18 und 19 Meisterebene und Hinterer Rauherberg:

Rm. 4 Eichen Ausschuß-Scheiter und Prügel, 37 Buchen Prügel, 20 dto. Ausschuß Scheiter und Prügel; 15 Nadelholz-Prügel, 247 dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel; 34 dto. Anbruch- und Abfallholz.

Ferner Rm. 3 Buchen und 24 Nadelholz Reisprügel. Distrikt II. Eiberg Abt. 108 und 109. Oberes Gustriß und Oberer Lindengrund:

Rm. 27 Eichen Ausschuß-Scheiter und Prügel, 6 Buchen Scheiter, 18 dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 78 Nadelholz Scheiter, 175 dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 4 Eichen, 1 Buchen und 56 Nadelholz Anbruch und Abfallholz.

Ferner 2 Buchen, 165 Nadelholz-Reisprügel.

Wildbad.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Bürger, welche **Reparationsholz** zu erhalten wünschen, wollen dies bis

**Samstag** den 26. März d. Mts. bei der Stadtpflege anzeigen.

Stadtpflege **Rometzsch.**

**M. 1.80.** Abonnement vierteljährlich bei der Post ohne Zuschlag frei ins Haus geliefert.

**Schwarzwälder Bote** in Oberndorf a. Neckar.

Anlage 25.000.

Probekblätter stehen kostenlos zur Verfügung.

In den Beilagen stets gediegenes Feuilleton.

Billigste und meistverbreitete Zeitung in Württemberg, Baden und Hohenzollern, sowie den angrenzenden Ländern.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.

Infektionspreis 15 Pfennig die Zeile. Erscheint 7mal wöchentlich nebst 3 Unterhaltungsblättern. Ferner 1mal monatlich die Gemeinnützigen Blätter gratis.

## Pferde- und Wagen-Verkauf.



Zwei Hellbraunen, 6- und 7jährig, einen Zweispänner-Leiterwagen, neu, einen kleinern Einspänner-Leiterwagen, Geschirre, und sämtliche Fuhrmanns-Gerätschaften setzt dem Verkauf aus

**Karl Weber**  
z. „alten Linde.“

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Unfehlbare Erhöhung des Vermögens wird erreicht durch Versicherung des Lebens.

Versicherungen können von Mark 2000—100 000.—, beim Tode oder spätestens in einem zum Voraus bestimmten Alter zahlbar, abgeschlossen werden. Die Policen bleiben für Wehrpflichtige und Aerzte auch im Kriegsfall ohne weiteres in voller Kraft.

Alle Ueberschüsse fließen voll und ganz an die Versicherten zurück.

Rückvergütung (Dividende) 1892 bei sehr mässigen Tarifsätzen 40 % der lebenslänglichen und extra 20% der alternativen Zusatzprämie. Auch Aussteuerversicherungen werden gewährt.

Bankvermögen ca. 92 Millionen, Versicherungsstand ca. 348 Millionen Mk. Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

**Wildbad: Lehrer Eppler,**  
**Altenstaig: C. W. Luz, Calw: Lehrer Müller, Egenhausen:**  
**S. Kaltenbach, Herrenalb: Stadtschreiber Herz, Nagold: G. Schmid,**  
**Neuenbürg: F. Bizer, Forzheim: J. Bertram, Eugen Bertram,**  
**Eugen Becker, Wildberg: Kameralamts-Ass. Dreiz.**



## Konfirmanden-Hüte

in reicher Auswahl, schon von **Mk. 1.50** an, empfiehlt

**Karl Rometsch,**  
Kürschner.

## Konfirmations-Büchlein

à 30 Pfg. sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.



Neue Mandeln sowie Rosinen und Sultaninen sind ergriffen, ebenso empfehle meine

## Bäckartifel

wie gestoßenen Zucker, sämtliche zum Backen notwendigen Gewürze, Citronat und Drageat, ferner Citronen u. Drangen

**F. Funk, Conditior.**

Bestellungen auf rote und gelbe

## Kartoffeln

nimmt entgegen

**Albert Krauß,**  
Schreiner.

## Kaiser's Brust-Carmellen

weltberühmt und unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Athemnot, Brust- und Lungen-Katarrh.

Das Beste ist stets das Billigste  
In Paquet à 25 S bei

**Fr. Keim.**

## Kieler

## Fettbücklinge

I. Qualität, empfiehlt bestens

**M. Engmann.**

## Patenbriefe

in größter Auswahl sind zu haben bei  
**Chr. Wildbrett.**

## Zuklumpen

in 3 Qualitäten empfiehlt billigst

**D. Treiber.**

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

## Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den feinsten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **Anker-Pain-Expeller.**

**Chr. Wildbrett's**  
Buchdruckerei

liefert in sauberer Ausführung

## Rechnungen,

**R** fakturen, Wechsel, Quittungen, Memorandums, Briestöpfe, Circulaire etc. zu billigen Preisen.